

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1.35 Mk., bei Selbstabholung 1.25 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.05 Mk., für 1 Monat 1.35 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.). — Feldpost unter Kreuzband monatlich 1.35 Mk. Postcheckkonto Nr. 53 477.

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13 003.

Inserate kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr. — Postcheckkonto Nr. 53 477.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Deutsche Angriffe in Belgien.

Das Schlagwort von der Disziplin.

Eine nicht geringe Anzahl der regierungsozialistischen Natoren in Wort und Schrift gibt sich den Arbeitern gegenüber den Anschein, als ständen sie politisch vollständig oder noch nahezu auf dem Boden der Unabhängigen Partei. Angeblich bleiben sie trotzdem bei den Regierungsozialisten, weil sie Disziplin halten wollten und Einsicht das notwendigste Erfordernis der Arbeiterbewegung sei. Mit derartigen Reden wollen diese schwankenden Gestalten, die nicht den Mut haben, frei und offen für ihre Ueberzeugung einzutreten, die sich niemals nicht der Gefahr aussetzen möchten, von den Autokraten der Scheidemann-Partei aus ihren Poststellen gemahngelt zu werden, ihre zweideutige Haltung rechtfertigen. Daß sie gegen ihre politische Ueberzeugung die Politik des „Durchhaltens“, die sie als verwerflich betrachten, ganz erheblich fördern, können diese sonderbaren Possitler und Arbeitervertreter doch nicht leugnen. Sie sind daher schon aus dem einen Grunde am stärksten verantwortlich für die herrschende politische Richtung.

Sinn kommt, als Belastung für die Zweideutigen unter den Zweideutigen, daß sie vielfach bei den Arbeitern den Glauben erwecken, man könne es mit keinem sozialistischen Gewissen vereinbaren, Mitglied der Abhängigen Partei zu bleiben, obwohl man deren Politik nicht verantworten will, weil sie der eigenen Ueberzeugung schroff gegenübersteht.

Das Schlagwort von der Disziplin ist so zu einem unheilvollen Dogma, zu einem Popanz geworden. Jede Verräterei kann nun damit gedeckt werden.

Es ist daher erforderlich, dem Schlagwort in seiner mißbräuchlichen Anwendung einmal auf den Leib zu rücken. Die Parteiorganisation ist niemals Selbstzweck, sondern nur das Mittel zu dem Zwecke, die sozialistische Propaganda, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung zu steigern, diesen Einfluß die technische Voraussetzung, das notwendige Ausdrucksmittel zu geben.

Sollen die zusammengefaßten Kräfte in der Richtung der sozialistischen Grundzüge und Parteitagbeschlüsse die größtmögliche Kraft entfalten können, dann ist naturgemäß die demokratische Unterordnung unter Mehrheitsbeschlüsse unerlässlich. Daß hat mit Disziplin in landläufigem Sinne nichts zu tun, denn diese Disziplin verlangt die willkürliche Unterwerfung unter fremden Willen, auch dann, wenn der Gehorsame damit gegen seine Ueberzeugung, gegen seine Weltanschauung, gegen die Interessen der Arbeiterschaft und des Sozialismus zu handeln gezwungen wird.

Bei der demokratischen Unterordnung unter Mehrheitsbeschlüsse kann es sich sinngemäß niemals um eine „Disziplin“ unter dem Willen eines zufälligen Personenkreises handeln, sondern einzig und allein um die sozialistische Sache, um die Grundzüge der Partei, um die Anerkennung der Parteitagbeschlüsse. Diese Grundzüge und Beschlüsse kann und darf kein Parteivorstand, keine Fraktion angreifen; auch keine neben den Parteitag oder als ihre ausführenden Organe zu betrachtenden Organisationen hat das Recht, Beschlüsse aufzuheben, Grundzüge der Sozialdemokratie zu mißachten oder gar in ihr Gegenteil zu verkehren. Tun sie es, dann haben sie die „Parteidisziplin“ gebrochen, dann verraten sie die Partei. Solchen Beschlüssen oder diktatorischen Anordnungen sich zu fügen, ist kein Sozialdemokrat verpflichtet; er darf sich solchen Beschlüssen und Anordnungen nicht unterwerfen, wenn er sich nicht auch des „Disziplinbruchs“ gegen die einzig maßgebende Autorität: sozialistische Grundzüge und Beschlüsse der nationalen und internationalen Parteitage, schuldig machen will.

Bei der Disziplin, die gegenüber Körperschaften innerhalb der Partei, wie z. B. Parteivorstand, Fraktion, Konferenzen, Landesorganisationen, zu beachten ist, kann und darf es sich lediglich um taktische Fragen handeln. Greifen die Körperschaften über diesen Rahmen hinaus, mißachten sie Parteitagbeschlüsse und die sozialistischen Grundzüge, dann sind sie es, die die einzig gültige Unterordnungspflicht mit Füßen treten. Dann ist es ein Gebot sozialistischen Gewissens, gegen solchen „Disziplinbruch“ Stellung zu nehmen, dahin zu wirken, daß die Autorität der Grundzüge wieder zur Geltung kommt.

Sollte es anders sein, dann hätte es schließlich die bürgerliche Gesellschaft in der Hand, die Sozialdemokratie abzuschaffen, oder einige Personen, die zufällig an einflussreicher Stelle sitzen, könnten die Partei in das bürgerliche Lager führen, und die ganze Sozialdemokratie wäre verpflichtet, aus Disziplin die Schwänkung mitzumachen. Daß nun aber die Regierungsozialdemokratie national-

sozialistische Wege wandelt, das kann ernsthaft kein denkender Arbeiter mehr bestreiten. Und aus Disziplin sollen Sozialdemokraten verpflichtet sein, den regierungsozialistischen Disziplinbruch mitzumachen. Da kann man schon sagen: Verunft wird Unsinn, Wohlstand Plage!

Sollte die Regier.-Scheidemannsche Diktatur der bedingungslosen Disziplin Geltung haben, dann würde noch etwas anderes möglich. Die Feinde der Sozialdemokratie hätten nur notwendig, genügend viel Leute in die sozialdemokratischen Organisationen als Mitglieder zu entsenden, um hier Mehrheiten zu bilden, die dann beschließen könnten — vielleicht gar auf Parteitag —, die sozialistischen Grundzüge bürgerlich zu revidieren, und alle Genossen wären gezwungen, aus Disziplin bürgerlich zu werden.

Das ist eine hypothetische Voraussetzung, über die man vielleicht lächeln könnte. Aber das wäre sehr dünn; es ist schon keine ausgemessene Voraussetzung mehr, denn mit ihrer Artenspolitik, mit der Politik des Durchhaltens, mit der Politik des Burgfriedens, der der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit hat ja die regierungsozialistische Reichstagsfraktion, hat das Direktorium der Abhängigen sozialistische Grundzüge bürgerlich revidiert. Noch weiter ist man in dieser Revision gegangen. Führende Leute der Regierungsozialisten treten für Annerkennung ein, für die Schutzpolitik, für Imperialismus, für den Militarismus, für indirekte Steuern, für eine Interessensolidarität mit dem nationalen Kapital und was derartige politische Bürgerlichkeiten mehr sind.

Nun weiß aber doch jeder auch nur halbwegs unterrichtete Sozialdemokrat, daß mit allen derartigen Bestrebungen gegen Parteigrundzüge und Parteitagbeschlüsse verstoßen wird. Das kümmert die Unserer nicht; mit dem süßen Schlagwort von der Disziplin glauben sie die ganze Sozialdemokratie ihrer Diktatur gefügig machen zu können.

Ausgegangen ist die Spaltung von dem Disziplinbruch der Regierungsozialisten mit ihrer Haltung zur Frage des Krieges. Nach bestehenden Parteitagbeschlüssen und nach sozialistischen Grundzügen ist es unerlässliche Pflicht der Sozialdemokratie, alles mögliche zu tun, um einen imperialistischen Krieg, dessen Ausbruch sie nicht hat verhindern können, möglichst schnell zu beenden. Die Regierungsozialisten haben alles getan, was den Krieg umfassender machen, ihn verlängern mußte, ihn noch weiter verlängert.

Diese Tatsache ist entscheidend! Kein Schlagwort aus dem bürgerlichen Sprachschatz kann der Regierungsozialisten Schuld mildern, kann das Verbrechen ansüßigen, das sie sachlich gegen das Proletariat begangen haben.

Ein Teil der Regierungsozialisten ist gewiß von der Wichtigkeit ihrer Politik überzeugt. Bei ihnen ist der Verbürgerlichungsprozeß eben schon so weit vorgeschritten, daß sie der sozialistischen Denkweise und Auffassung entwöhnt sind. Das sozialistische Mäntelchen behalten die Leute, weil sie so leichter Reichstagsämter erlangen und mit dem Schlagwort von der Disziplin hantieren können. Immerhin, sie sind doch noch sympathischer als jene Leute, die von der Verleugnung der regierungsozialistischen Politik überzeugt sind, aus irgendwelchen, keinesfalls ideellen oder erhabenen Gründen die verderbliche Politik als Agitatoren oder auch nur als Mitglieder der Abhängigen Partei mitmachen und als Schutzschild das Schlagwort von der Disziplin vorhalten.

Diese Leute handeln verächtlich und sie sind die bötesten Schädiger der Arbeiterfrage, des Sozialismus. Es gibt nur ein Entweder — Oder: entweder man ist nationalsozial oder gar nationalliberal, dann ist man mit Zug und Recht Mitglied der regierungsozialistischen Partei, oder man ist Sozialdemokrat, und dann gehört man zu den Unabhängigen. Andersfalls spielt man bewusst — oder unbewußt den Verräter.

Nicht: Disziplin oder Zersplitterung, sondern: Sozialdemokratie oder kapitalistische Politik, so steht die Frage bei der Entscheidung, ob man der Partei der Regierungsozialisten oder der Unabhängigen Sozialdemokratie anzugehören hat.

England und die Westoffensive.

Das englische Unterhaus nimmt das Mannschaftsergänzungsgezet an.

London, 9. April. (Reuter.) Lloyd George hielt heute im Unterhaus die erwartete lange Rede über die Lage an der Westfront und über Mannschaftsergänzungsgezet der Regierung. Er sagte: Wir sind jetzt in die kritischste Phase dieses schrecklichen Krieges gekommen. Das Schicksal des Reiches, Europas, der Freiheit der ganzen Welt, hängt von dem Erfolg ab; mit dem wir dem allerletzten

dieser Angriffe Widerstand leisten und ihm begegnen. Die Vorschläge der Regierung verlangen die äußersten Opfer seitens breiter Massen der Bevölkerung. Nichts würde sie rechtfertigen als die äußerste Notwendigkeit und die Tatsache, daß wir für alles kämpfen, was das Wesentliche und das Heiligste unseres nationalen Lebens ausmacht. Lloyd George beschäftigte sich dann mit den Umständen, die zu der gegenwärtigen Lage geführt hätten, und sagte: Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 war unsere Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 beträchtlich stärker als am 1. Januar 1917. Bis Oktober oder November 1917 verhielt sich die Kampfkraft der Deutschen zu der der Alliierten wie zwei zu drei. Dann kam der Zusammenbruch in Rußland. Döschon eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Divisionen von Osten nach dem Westen gebracht wurden und einige österreichische Unterstützung, war, als die Schlacht begann, die Kampfkraft der gesamten deutschen Armee an der Westfront nicht ganz gleich der Gesamtkampfkraft der Alliierten. Au Infanterie waren die Deutschen ein wenig schwächer, an Kavallerie beträchtlich schwächer und zweifellos schwächer in der Luft.

Die Deutschen hatten indessen einen oder zwei große Vorteile. Sie hatten den Anfangsvorteil der Angreifer; sie wußten, wo sie angreifen wollten, sie kannten Ausdehnung und Zeit des Angriffs. Wilson war zu dem Schluß gekommen, daß der Angriff südlich Arras auf einer sehr breiten Front mit ungefähr 25 Divisionen erfolgen würde, und daß die Deutschen versuchen würden, die britischen Linien zu durchbrechen. Dieses Voransetzen der Absichten des Feindes war eines der bemerkenswertesten, die je vorgekommen sind. Der Feind hatte auch die Vorteile des einheitlichen Oberbefehls und tropfenweislichen Wetters. In einer Zeit war die Lage kritisch. Der Feind brach zwischen unserer 3. und 5. Armee durch; aber durch das glänzende Verhalten unserer Truppen wurde die Lage wiederhergestellt. Unsere Truppen zogen sich in vollkommener Ordnung zurück, stellten die Verbindung zwischen den beiden Armeen wieder her und vertrieben die Reste des Feindes. Wieder einmal rettete der Britenmut des englischen Soldaten, der von einer Niederlage nichts wissen wollte, Europa. (Beifall.)

Lloyd George sagte weiter, er bezog sich auf alle Umstände, welche den Rückzug der 5. Armee herbeigeführt hätten, soweit sie bekannt seien. Das Kriegskabinett habe es für notwendig gehalten, General Gough vom Felddienst zurückzuführen, bis die Tatsachen geprüft und der Regierung durch ihre militärischen Berater vorgelegt worden seien. Weiter sollte Lloyd George warme Anerkennung der Schnelligkeit, mit welcher französische Reserven eingriffen. Das war eines der bemerkenswertesten Ergebnisse der Organisation im Kriege und durch die gemeinsamen Anstrengungen unserer Leute und den loyalen Beistand der Franzosen war die Lage für den Augenblick wieder hergestellt. Die Hauptabsicht des Feindes, die britische und die französische Armee zu trennen, ist bisher mißglückt. Wir würden uns aber in einem großen und verhängnisvollen Irrtum befinden, wenn wir den Ernst der Lage unterschätzten.

Das Kabinett hat alle Schritte unternommen, um Verstärkungen heranzubringen und eine so große Zahl von Truppen hat noch nie den Kanal in so kurzer Zeit überquert. Was die Zahl der rekrutierten Geschütze und Maschinengewehre und der gemachten Gefangenen betrifft, so hat der Feind darin sehr übertrieben. Und das Munitionsministerium war nicht nur in der Lage, Geschütze und Maschinengewehre zu ersetzen, sondern es hat auch recht beträchtliche Reserven, auch an Munition. Dasselbe ist hinsichtlich der Luftangriffe der Fall, die beim Rückzug Wunder getan haben.

Nachdem Lloyd George dem Vertrauen Ausdruck gegeben hatte, daß die englischen Truppen, Generale und Gemeine, für den nächsten Zusammenstoß in voller Bereitschaft sein würden, kam er auf die Hilfe zu sprechen, die Amerika geleistet hat. Nachdem die Schlacht begonnen hatte, waren nicht nur die Regierung, sondern die Befehlshaber im Felde so überzeugt von der Notwendigkeit weiterer Kräfte, daß sie der Ernennung Gough zum obersten strategischen Leiter aller alliierten Armeen an der Westfront zustimmten. Koch ist einer der glänzendsten europäischen Soldaten.

Lloyd George machte sich dann über die Behauptung, daß die britischen Streitkräfte wären durch Nebenunternehmungen vergebend worden. Wären nicht die französischen und britischen Divisionen in Italien gewesen, so hätte es der österreichischen Armee freigestanden, ihre ganze Kraft an die Westfront zu werfen. Das Saloni angeht, so war das einzige, was die gegenwärtige Regierung getan hat, daß sie die Streitkräfte in Saloniki um zwei Divisionen vermindert hat. In Mesopotamien steht nur eine weiße Division, in Ägypten und Palästina nur drei; die übrigen sind indische oder gemischte Divisionen. Was unsere Verluste an betrifft, so ist es noch zu zeitig, um sie genau festzustellen, aber das erklärt, daß die deutschen Behauptungen gänzlich unmöglich wären. Der Feind hat sich endgültig entschlossen, in diesem Jahre die militärische Entscheidung zu suchen. Das bedeutet eine Dauerfehde von der Nordsee bis zur Adria. Alles hängt davon ab, daß wir unsere Kraft bis zum Ende aufrecht erhalten, und mit amerikanischer Hilfe sind wir dazu imstande.

Wir haben im ersten Vierteljahr 1918 mehr Leute eingezogen, als dem ursprünglichen Vorschlag entsprach. Die großen Industrien werden „ausgelüftet“.

Zur Begründung der Einführung der Dienstpflicht in Irland sagte Lloyd George: Der Kampf, in dem wir stehen, ist ebenso oder noch mehr ein irischer wie ein englischer. Irland hat durch seine Abgeordneten für den Krieg gestimmt und den Krieg unterstützt. Amerika steht im Kriege, und dort leben mehr Iren als